



Dieter Berg

# Könige im Wartestand

Die Geschichte der Prinzen von Wales  
vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Dieter Berg

# **Könige im Wartestand**

Die Geschichte der Prinzen von Wales  
vom Mittelalter bis zur Gegenwart

S. Marix Verlag

Für Luise  
in Dankbarkeit

# Inhalt

## **Vorwort**

## **I. Grundlagen: Die walisischen Prinzen von Wales**

## **II. Die englischen und britischen Herrscherhäuser und ihre Prinzen von Wales**

### **1. Mittelalterliches Rittertum und die Prinzen von Wales (1301-1484)**

#### *Umstrittener und ritterlicher Prinz*

Eduard (II.) von Caernarfon | Plantagenet (1284-1327)

Eduard von Woodstock (Schwarzer Prinz) | Plantagenet (1330-1376)

#### *Tragischer und verherrlichter Prinz*

Richard (II.) von Bordeaux | Plantagenet (1367-1400)

Heinrich (V.) von Monmouth | Lancaster (1387-1422)

#### *Gefallener, ermordeter und unvollendeter Prinz*

Eduard von Westminster | Lancaster (1453-1471)

Eduard (V.) von Westminster | York (1470-1483)

Eduard von Middleham | York (1473-1484)

### **2. Konkurrierende Herrscherhäuser und ihre Prinzen von Wales (1490-1688)**

#### *Farbloser und epochemachender Prinz*

Arthur von Winchester | Tudor (1486-1502)

Heinrich (VIII.) von Greenwich | Tudor (1491-1547)

*Frühvollendeter und machtbewusster Prinz*

Heinrich Friedrich von Stirling | Stuart (1594-1612)

Karl (I.) von Dunfermline | Stuart (1600-1649)

*Merry Prince und glückloser Prinz*

Karl (II.) von St. James | Stuart (1630-1685)

James Francis Edward von St. James | Stuart (1688-1766)

**3. Landfremde Dynastie und ihre Prinzen von Wales (1714-1820)**

*Landfremder und vergessener Prinz*

Georg (August) II. | Hannover (1683-1760)

Friedrich Ludwig | Hannover (1707-1751)

*Kranker und vergnügungssüchtiger Prinz*

Georg III. | Hannover (1738-1820)

Georg IV. | Hannover (1762-1830)

**4. Neue Dynastie mit neuem Namen und ihre Prinzen von Wales (1841-1958)**

*Lebensfroher und staatstragender Prinz*

Eduard (VII.) | Sachsen-Coburg und Gotha (1841-1910)

Georg (V.) | Sachsen-Coburg und Gotha / Windsor (1865-1936)

*Monarchiegefährdender und zukunftsweisender Prinz*

Eduard (VIII.) | Windsor (1894-1972)

Charles | Windsor (\* 1948)

**III. Typologie der Prinzen von Wales**

## **IV. Schluss**

Weiterführende Literatur

Anmerkungen

Personenverzeichnis

## Vorwort

»Meine Rolle ist nicht festgelegt. Es kommt einzig und allein darauf an, was ich daraus mache.«<sup>1</sup> Diese Beschreibung der »Würde« eines Prince of Wales durch den gegenwärtigen Prinzen Charles Windsor ist sicherlich zutreffend, verdeutlicht aber gleichzeitig die ganze Problematik, die mit der Wahrnehmung dieses »Amtes« verbunden ist. Zweifellos stellt es ein wichtiges Element der Kontinuität in der Herrschaftstradition Englands bzw. später Großbritanniens dar. Dennoch besitzt diese »Würde« staatsrechtlich eine Besonderheit, da deren Träger keinerlei verfassungsrechtlich festgelegte Funktion besitzt, d. h. staats- bzw. verfassungsrechtlich nicht existent ist. Auch fungiert der Prinz nicht als eine Art »Staatsoberhaupt« für Wales und kann zumindest in der Neuzeit dort keinerlei eigenständige Regierung ausüben. Hinzu kommt, dass der Titel nicht erblich bzw. vererbbar ist und die »Würde« wieder an die Krone zurückfällt, sobald deren Inhaber König geworden ist.

Die Entstehung der »Würde« eines englischen Prince of Wales ist nur historisch zu erklären: Sie entstand um 1300 unter König Eduard I. von England im Rahmen seiner Eroberungspolitik in Wales und knüpfte an die vorangegangenen Funktionen an, die walisische Fürsten über Jahrhunderte wahrgenommen hatten. Bei dem englischen Titel »Prince of Wales« handelt es sich um eine dynastische »Würde«, wobei die korrekte deutsche Übersetzung »Fürst von Wales« lauten müsste. Doch hat sich die Bezeichnung als »Prinz« im deutschsprachigen

Raum seit Langem durchgesetzt, und sie soll daher auch hier verwendet werden. Typisch für den dynastischen Charakter der »Würde« ist die Tatsache, dass diese allein vom Monarchen verliehen wird, und zwar in der Regel an dessen ältesten lebenden Sohn. Dieser war zumeist *Heir apparent*, d. h. ein Prinz, der seinen ersten Rang in der Thronfolge nicht mehr durch die spätere Geburt eines weiteren Kindes verlieren konnte. Die Entscheidung über die Verleihung des Titels lag ganz im Ermessen des Monarchen. So waren nicht alle britischen Monarchen zuvor auch Prinzen von Wales gewesen, während nicht alle Prinzen von Wales auch Monarchen wurden. Zudem ist zu betonen, dass infolge der Primogenitur in der Thronfolge des Inselreiches Frauen von dieser »Würde« bis 2015 ausgeschlossen blieben. Die zahlreichen Princesses of Wales führten diesen Ehrentitel daher nicht aufgrund eigenen Rechts, sondern nur aufgrund ihrer Ehe mit dem jeweiligen Thronfolger.

Die große Abhängigkeit, in welcher die Prinzen von Wales zum jeweiligen Monarchen standen, hatte zwangsläufig auch Auswirkungen auf die Existenz der jungen Fürsten. Hierbei lassen sich für alle Prinzen zumeist drei Aufgaben feststellen, die sie jeweils zu erfüllen hatten: Zum einen den Fortbestand der Dynastie zu sichern, indem sie in hinreichender Zahl für Nachkommen sorgten. Zum anderen hatten alle Prinzen die Aufgabe, den jeweiligen Herrscher in seinen Tätigkeiten zu unterstützen – deutlich im Motto der Prinzen seit Eduard von Woodstock: »Ich dien«. Die dritte Aufgabe des Prince of Wales bestand schließlich bis zur Tudor-Zeit darin, die Principality of Wales enger an das englische Reich zu binden, in königlichem Auftrag intensiver Herrschaft auszuüben und die finanziellen Ressourcen des Landes zu nutzen. Alle diese Aufgaben versuchten die Prinzen im Laufe der Jahrhunderte in

unterschiedlicher Weise zu erfüllen. Da es diesbezüglich – wie erwähnt – keine konstitutionellen Festlegungen gab bzw. gibt, besaßen die Prinzen zwar eine zentrale Bedeutung für das politische und gesellschaftliche Leben des Landes. Doch wie bzw. in welcher Form die Prinzen diese Funktion erfüllten, lag ganz im eigenen Ermessen.

Daher entwickelten sich in den 700 Jahren, in denen Prinzen von Wales aktiv waren, sehr verschiedene Existenzformen und Tätigkeitsfelder. So waren die mittelalterlichen Prinzen oftmals Militärführer, die für sich oder die englische Krone Ruhm erlangen wollten – wie Eduard Plantagenet (Schwarzer Prinz) und Heinrich V. Ihnen folgten eher glamouröse, renaissancehafte Fürsten aus den Häusern Tudor und Stuart – wie Heinrich VIII. und Karl II. Stuart. Eine besondere Rolle spielten Hannoveraner Prinzen, die alle mit den jeweiligen Monarchen zerstritten waren und sich daher oftmals politisch gegen den Hof betätigten – von Georg II. bis Georg IV. Eine andere Bedeutung besaßen die nächsten Prinzen von Wales, die aus den Häusern Sachsen-Coburg und Gotha bzw. Windsor stammten. Mehrere von ihnen waren prägende Figuren des Gesellschaftslebens ihrer Zeit und fungierten zeitweise als Playboys, deren Privatleben umstritten blieb. Noch größere Bedeutung erlangte hingegen Eduard (VIII.), der zur Sicherung seines »privaten Glücks« wegen der gewünschten Heirat mit der geschiedenen US-Amerikanerin Wallis Simpson als König abdankte und hierdurch den Fortbestand der Monarchie im Inselreich ernsthaft gefährdete. Als zukunftsweisend ist hingegen der aktuelle Prince of Wales anzusehen, dem es als einem der wenigen Fürsten gelang, einen eigenständigen Lebensentwurf zu entwickeln und verantwortungsvolle Tätigkeiten in der Gesellschaft auszuüben.

Die Geschichte der Prinzen von Wales fand in der Historischen Forschung unterschiedliche Beachtung: So gibt es bis zum heutigen Tage in der deutschsprachigen Forschung keine einzige Untersuchung, welche die Historie aller Prinzen von Wales behandelt. Lediglich einige, zumeist biographische Studien zu einzelnen Prinzen liegen vor. Hinzu kommen einige wenige deutsche Übersetzungen der englischsprachigen Werke. Größere Beachtung hingegen fand seit Jahrzehnten die Geschichte der Prinzen in der englischsprachigen historischen Forschung. Doch das Gros der Untersuchungen betrifft die Historie bzw. die Biographie einzelner Prinzen, wobei die meisten Werke die neuzeitlichen Prinzen behandeln. Deutlich geringer fällt hingegen die Zahl der Monographien aus, welche die gesamte Historie aller Prinzen von Wales vom Mittelalter bis zur jeweiligen Gegenwart darstellen. So liegen bislang aus den letzten 160 Jahren lediglich elf ernstzunehmende Gesamtdarstellungen vor (1860-2008). Durchgehend weisen aber alle diese Werke deutliche »royalistische Tendenzen« auf, die auch die Darstellung einzelner Prinzen beeinflussten. Studien etwa mit »nicht-royalistischer Ausrichtung« fehlen sowohl für einzelne Prinzen wie für deren Gesamtgeschichte.

Insgesamt ist der Forschungsstand bei den elf relevanten Gesamtdarstellungen überschaubar. Fast alle sind populärwissenschaftlich orientiert und besitzen bis auf wenige Ausnahmen weder Anmerkungsapparat noch Literaturverzeichnis. Zumeist handelt es sich um unterschiedlich strukturierte Darstellungen der Ereignisgeschichte für die einzelnen Prinzen ohne kritische Analyse. Diese Feststellung gilt besonders für die erste umfassende Darstellung zur Historie der Prinzen von Wales, die der irischstämmige Publizist John Doran verfasste (1860).<sup>2</sup> Das Werk behandelt alle Prinzen bis zur

Zeit König Georgs IV. in chronologischer Reihenfolge, wobei – wie in späteren Studien – eine Strukturierung nach Herrscherhäusern erfolgte. Zwar weist die Darstellung eine bemerkenswerte Informationsfülle auf, doch bleibt sie weitgehend unkritisch und um »Verständnis« für die mitunter fragwürdigen Existenzen einzelner Prinzen bemüht.

Die nächsten Gesamtwerke über die Historie der Prinzen von F. Maynard Bridge und Elsie Thornton-Cook erschienen erst ca. 60 bzw. 70 Jahre später (1922, 1931) und reichen bis zum zwanzigsten Prince of Wales.<sup>3</sup> Auch diese quantitativ ausgewogenen Darstellungen behandelten die Prinzen in chronologischer Reihenfolge, wobei sich die Autoren auf die jeweils bekanntesten Aktionen der Fürsten konzentrierten. Zwar sind die Darstellungen materialreich und mit unterhaltsamen Anekdoten versehen, doch ebenfalls zumeist unkritisch gegenüber dem jeweiligen »Helden«.

In der Folgezeit erschienen in jeweils einem Jahrzehnt zumeist jeweils ein bis zwei Monographien über die Geschichte der Prinzen von Wales – so zuerst in den 1950er-Jahren das Werk von Thomas Sidney (1957).<sup>4</sup> Dieses umfasst nur die Zeit von Georg II. bis zu Eduard (VIII.), während die früheren Prinzen unberücksichtigt blieben. Auch diese Darstellung erweist sich als materialreich und instruktiv, wobei der Verfasser stärker auf die Probleme der Prinzen mit dem »Amt« sowie auf innerfamiliäre Konflikte eingeht. Zwar ist der Text unterhaltsam geschrieben und informativ, doch werden auch hier die »royalistischen Neigungen« des Verfassers insbesondere bei seinen Wertungen überdeutlich. – Das zweite Werk über die Prinzen-Geschichte in den 1950er-Jahren stammt vom Juristen Leslie Gilbert Pine und behandelt alle Prinzen bis zur Frühzeit von Charles

Windsor (1959).<sup>5</sup> Auch dieses ist in chronologische Blöcke gegliedert und bemüht sich um einen stärker systematischen Zugriff bzw. um Vergleiche zwischen den Prinzen. Er wagt sogar mitunter indirekte Kritik an den Prinzen und beklagt etwa die Abdankung Eduards VIII. als »tragedy«.

Die beiden folgenden Bände zur Prinzen-Geschichte in den 1960er-Jahren sind in Konzeption und Gestaltung höchst unterschiedlich. Das erste Werk aus dieser Epoche der Historikerin Annette Joelson erschien 1966 und behandelt die jeweiligen Prinzen als Angehörige ihrer Herrscherhäuser.<sup>6</sup> Hierbei unterscheiden sich die einzelnen Beiträge deutlich in Ausführlichkeit – offensichtlich nach Meinung der Autorin gemäß ihrer politischen Wichtigkeit. Neu ist in diesem Werk nicht nur die (übliche) Verwendung von Staatspapieren etc., sondern auch von Briefen, Tagebüchern etc. – leider ohne Quellennachweise. So entsteht eine gut lesbare Darstellung mit lebendigen Figuren, wobei mitunter eine partielle Affinität der Autorin zu einigen ihrer »Helden« deutlich wird.

Völlig anders ist das bald darauf erschienene Werk von Francis Jones angelegt, der als *Wales Herald Extraordinary* u. a. im Rahmen der Investitur von Charles Windsor als Prince of Wales eine umfassende Geschichte aller Prinzen von Wales sowie der Principality vorlegte (1969).<sup>7</sup> Zweifellos ist dies die bedeutendste und umfangreichste Untersuchung der Historie der Prinzen von Wales, die bislang publiziert wurde. Das Werk ist nicht biographisch, sondern thematisch-systematisch angelegt und behandelt alle relevanten Problembereiche zur Prinzen-Geschichte in sieben Kapiteln – von der »monarchischen Tradition« in der frühen Geschichte von Wales über die Ausdehnung, Herrschaftsstrukturen und Einkünfte der Principality, über die Dynastien und Zahl der Prinzen bis hin zu deren

jeweiligen Investituren und Heraldik. Das Werk bietet eine ungeheure Fülle an Materialien, Informationen etc. und ist als einschlägiges Kompendium unabdingbar. Dagegen ist das Handbuch sicherlich nicht als unterhaltsame, kursorische Lektüre über die Prinzen-Geschichte für historisch interessierte Leserinnen und Leser gedacht.

Auf wiederum ganz andere Art sind die beiden folgenden Werke strukturiert, die im nächsten Jahrzehnt erschienen – zuerst von Alan Palmer (1969),<sup>8</sup> dann von Wynford Vaughan-Thomas (1979).<sup>9</sup> Beide Autoren behandeln sämtliche Prinzen in chronologischer Reihenfolge, wobei sie materialreiche und informative Darstellungen bieten. Beide Werke sind unterhaltsam geschrieben und versuchen, episodenhaft die Lebenswirklichkeit der Prinzen zu verdeutlichen. Hierbei weist das Werk von Palmer größere Quellennähe durch einen knappen Anmerkungsapparat auf. Insgesamt sind beide Studien für eine kursorische Information zur Prinzengeschichte sicherlich nützlich.

Gleiches gilt für die nächste Darstellung der Prinzen-Geschichte von Deborah Fisher (2006), die zuvor bereits eine Geschichte der *Princesses of Wales* vorgelegt hatte (2005).<sup>10</sup> In ihrer Prinzen-Historie werden diese wie üblich in chronologischer Reihenfolge abgehandelt, doch besitzt das Werk nur einen sehr knappen Umfang in Mikro-Taschenbuch-Form. In dem gut lesbaren Werk, das ansprechend geschrieben ist, berücksichtigt die Autorin auch walisische Prinzen von Wales. Während bei einigen Prinzen – wie den Georgs und Eduard VII. – traditionelle Monita vorgebracht werden, bleibt die Darstellung ansonsten weitgehend unkritisch. Dies gilt weniger für die neueste Darstellung der Prinzen-Geschichte, die der renommierte britische Tudor-Forscher David Loades veröffentlicht hat (2008).<sup>11</sup> Auch er behandelt sämtliche

Prinzen in chronologischer Reihenfolge, jedoch mit ausführlicher Berücksichtigung der Forschung mit reichen Quellen- und Literaturnachweisen. Seine Darstellung besitzt hohes wissenschaftliches Niveau, ist differenziert und bemüht sich um kritische Würdigung seiner »Helden«. Zweifellos stellt seine Untersuchung das bislang gültige Standardwerk zur Prinzen-Geschichte im englischsprachigen Raum dar.

Angesichts der Bedeutung, die die Prinzen für die englische bzw. britische Geschichte besaßen, erscheint es vielleicht als angebracht, erstmals eine Gesamtdarstellung der Historie sämtlicher Prinzen von Wales in deutscher Sprache zu veröffentlichen. Auszugehen ist hierbei von der erwähnten Tatsache, dass es für diese »Würde« keinerlei konstitutionellen Festlegungen gibt. Hieraus resultiert, dass - wie Prinz Charles Windsor konstatierte - jeder einzelne Prinz für sich entscheiden musste, wie er dieses »Amt« wahrnehmen wollte. Insofern soll in vorliegender Darstellung zuerst untersucht werden, in welche *Art* bzw. *Form* die jeweiligen Prinzen diese Aufgabe wahrnahmen. Ferner ist davon auszugehen, dass sich im Laufe der Geschichte höchst unterschiedliche Erscheinungsformen entwickelten, in denen die Prinzen ihre Aufgaben erfüllten. Hiermit verbunden ist zu klären, welche Aufgaben und Funktionen die Prinzen im jeweiligen gesellschaftlichen und politischen System des Inselreiches wahrnahmen - dieser Entwicklungsprozess soll hier ebenfalls ausführlicher dargestellt werden.

Hiermit hängt die folgende Analyse der *Art und Formen der Tätigkeiten* der Prinzen von Wales zusammen. Auch hier gab es im Laufe der sieben Jahrhunderte gravierende Veränderungen, die von der Tätigkeit als mittelalterliche Heerführer über glamouröse Repräsentanten der Krone, einflussreiche Politiker, umstrittene Playboys,

staatsgefährdende Fürsten bis hin zu zukunftsweisenden Prinzen reichte. Ebenfalls zu klären ist das *Verhältnis der Prinzen zur Principality of Wales*, als dessen Herren sie zumindest bis in die Tudor-Zeit aktiv agierten, während diese Beziehungen in der Folgezeit eher zurücktraten.

Zudem sollen - im Gegensatz zu den vorliegenden englischsprachigen Prinzen-Geschichten - hier die Aktivitäten der Prinzen im Kontext des politischen Geschehens des Landes und des Handelns der jeweiligen Monarchen dargestellt werden. Die Aktionen der Prinzen werden nicht länger isoliert, sondern im *Rahmen der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Zeit* gewürdigt. Nunmehr sollen die Handlungen der Prinzen als konstitutiver Teil der politischen Geschehnisse der Zeit berücksichtigt und daher im Folgenden jeweils in Grundzügen skizziert werden.

Schließlich ist in diesem Zusammenhang auch nach dem *Selbstverständnis* zu fragen, welches die jeweiligen Prinzen besaßen und das ihr Handeln nachhaltig beeinflusste - ebenfalls ein bislang vernachlässigter Aspekt der Historie der Prinzen von Wales.

Weitere Untersuchungsgegenstände vorliegender Darstellung betreffen die Rolle, welche die Prinzen in der zeitgenössischen Gesellschaft bei der Ausübung ihres »Amtes« spielten. Dies betraf vorrangig die *Beziehungen*, die der jeweilige Prinz zum *Königshof* und insbesondere zum Monarchen besaß. Da dieser nicht nur über die Ernennung des Thronfolgers zum Prince of Wales, sondern auch danach über dessen Wirkungsmöglichkeiten entschied, war das Verhältnis des jeweiligen Prinzen zum königlichen Vater von großer Wichtigkeit. Zweifellos gab es hier im Laufe der Zeit gravierende Unterschiede, die auch die Aktivitäten der Prinzen in der Gesellschaft betrafen -

oftmals in Opposition zum Hof und als eigenständige Kraft im politischen Leben der Zeit.

Hiermit hing ein weiteres Element der Existenz der Prinzen zusammen – nämlich ihr *soziales Ansehen*. Dieses wurde oftmals nicht nur durch das Verhältnis des Prinzen zum Königshof, sondern vor allem durch seine Aktivitäten als Prince of Wales bestimmt. Auch hier gab es gravierende Unterschiede, die besonders von der jeweiligen *Lebensführung der Prinzen* abhingen – nicht nur als oppositionelle Politiker, sondern vor allem als Playboys, die verantwortungslos das Leben mit Gelagen, Geldwetten, Frauenaffären etc. genossen und zeitweise in der Öffentlichkeit das Image von verachtenswerten Schmarotzern erlangten. Als weiterer Faktor für das Ansehen der Prinzen war deren *Eheleben* von Bedeutung, zumal diese zumeist dynastisch bestimmte Verbindungen eingehen mussten und nur selten eine glückliche Beziehung führen konnten. Andererseits erlangten die Prinzen durch die Heirat die Möglichkeit einer stärker unabhängigen Existenz und der Schaffung eines eigenen »Hofes«. Wie dieser – zumeist von den Prinzessinnen – konstituiert wurde und welche gesellschaftliche Funktion er – etwa als eine Art »Gegenhof« – besaß, ist ebenfalls im Folgenden zu klären.

Im Gegensatz zu den meisten englischsprachigen Geschichten der Prinzen von Wales beschränkt sich die folgende Studie nicht auf die Darstellung der oftmals komplexen Aktivitäten dieser Fürsten. Vielmehr wird die Perspektive der Darstellung in jeweils eigenen Kapiteln deutlich erweitert: So soll für die Prinzen, die später Könige wurden, untersucht werden, ob bzw. in welcher Weise die existentiellen Erfahrungen und die Lebensweise der jungen Fürsten als Prinz von Wales Bedeutung für ihr *Handeln als Monarchen* besaßen. Nicht selten zeigten

einige Fürsten als Könige ähnliche Verhaltensweisen wie bereits als Prinzen von Wales. Somit darf wahrscheinlich eine deutliche Prägung des Monarchen in seinem Handeln durch seine Existenz als Prince of Wales angenommen werden. In welcher Weise bzw. in welchem Umfang dies der Fall war, ist ebenfalls Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.

Diese wird abgeschlossen durch den Versuch des Autors, eine Art »Typologie« der Prinzen von Wales zu entwerfen. Es soll also geklärt werden, ob bzw. in welcher Form eine Art »Typus« des Prince of Wales über die Jahrhunderte existierte. Zu prüfen ist, ob es trotz aller Unterschiede im Handeln und in der Verhaltensweise strukturelle Gemeinsamkeiten gab, die auch in verschiedenen Epochen erkennbar sind und die Aktionen der Prinzen prägten. Nur in einem systematischen Vergleich der verschiedenen Existenzen lassen sich vielleicht grundsätzlich ähnliche Verhaltensbzw. Handlungsformen erkennen, die mit der Wahrnehmung des »Amtes« eines Prince of Wales verbunden waren.

Insofern bieten derartige Betrachtungen auch die Möglichkeit, durch die Beschreibung und Analyse der Aktivitäten der Prinzen von Wales in unterschiedlichen Epochen auch einen neuen Blick auf 700 Jahre Geschichte Englands bzw. Großbritanniens zu eröffnen – gleichsam aus der politisch »zweiten Reihe« mit Auswirkungen auf das Handeln in der politisch »ersten Reihe«. Eine derartige Sichtweise fehlt bislang in Deutschland ebenso wie eine umfassende Würdigung der Bedeutung aller Prinzen von Wales unter Einbeziehung der politischen, sozio-ökonomischen und kulturellen Geschichte.

Zur technischen Gestaltung des vorliegenden Werkes ist zu bemerken, dass nur die Namen der behandelten Könige und Prinzen von Wales in der deutschen Sprachform

verwendet werden, während alle übrigen englischen Personennamen in Englisch belassen werden. Gleiches gilt für die Titel und Würden der behandelten Personen - wie Earl oder Duke; auch diese werden in der englischen Form verwendet. Zudem ist zu betonen, dass der Umfang der Darstellung des Lebens der einzelnen Prinzen bzw. deren Ausführlichkeit im Folgenden variiert und sich nach der »Amtsdauer« und nach der Bedeutung der Tätigkeiten der Fürsten richtet. So wurde ein Prinz, der schon als Teenager starb, kürzer behandelt als Fürsten, die etwa als Heerführer, Politiker oder Mäzene von Kunst und Wissenschaft agierten und Ruhm erlangten. Zeitlich liegt der Schwerpunkt der Darstellung auf den Herrschern seit der Frühen Neuzeit bzw. im 19. und 20. Jahrhundert, da deren Wirken besser als etwa das der mittelalterlichen Prinzen dokumentiert ist.

Um der besseren Lesbarkeit willen wurden die Quellen- und Literaturnachweise auf ein Minimum reduziert. Zudem werden die Monographien zum Wirken der einzelnen Prinzen sowie einschlägige weiterführende Literatur in den jeweiligen Kapitelanmerkungen genannt. Zur Entlastung des Textes wurden alle zeitlich und thematisch übergreifenden Werke in geringer Zahl im Literaturverzeichnis im Anhang aufgeführt. Das Problem divergierender Zahlen- und Jahresangaben in der umfangreichen Literatur wurde pragmatisch gelöst, indem zur Entlastung von Text und Anmerkungen auf eine Diskussion der unterschiedlichen Datierungsansätze verzichtet und zumeist die Angaben in gängigen Handbüchern etc. verwendet wurden.

Schließlich ist vom Verfasser den zahlreichen Personen und Institutionen herzlich zu danken, die zum Entstehen des vorliegenden Werkes beigetragen haben. So ist den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der National Archives

Kew, der British Library London, der Universitätsbibliothek der Ruhr-Universität Bochum, der TIB Universitätsbibliothek Hannover und der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen zu danken, die bei der Beschaffung der umfangreichen Spezialliteratur behilflich waren.

Zu Dank ist der Autor auch dem Lektoratsteam des Verlages mit Herrn Stefan Gücklhorn und Frau Aline Wollmer für die gründliche Redaktion des Manuskriptes verpflichtet.

Großer Dank gebührt zudem Herrn Verleger Lothar Wekel für die Aufnahme des Werkes in sein Verlagsprogramm und für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Den größten Dank möchte der Verfasser hingegen seiner Ehefrau, Dr. Luise Berg-Ehlers, für ihre stete verständnisvolle Fürsorge und ihre hilfreiche Unterstützung aussprechen; ihr ist daher der vorliegende Band gewidmet.

# I. Grundlagen: Die walisischen Prinzen von Wales

Die folgende Skizze der Historie der walisischen Prinzen ist sicherlich wenig unterhaltsam und mitunter wegen der teilweise kaum zu unterscheidenden Namen von Provinzen und Persönlichkeiten vielleicht etwas befremdlich. Dennoch ist eine stichwortartige Einführung in die frühe walisische Geschichte unabdingbar, um die Grundlagen bzw. Voraussetzungen für die Entstehung der »Würde« eines englischen Prince of Wales zu verstehen. Erschwerend für die Lektüre dieses Kapitels ist zudem die Tatsache, dass sich die walisische Geschichte bis ins Spätmittelalter hinein oftmals als eine schier endlose Abfolge von Machtkämpfen zwischen Königen bzw. Fürsten, Willküraktionen rivalisierender Großer, politischer Zerrissenheit des Landes sowie von Not und Elend der einfachen Bevölkerung erweist. Daher sollen im Folgenden die sich immer wiederholenden internen Konflikte und Kämpfe nicht ermüdend im Einzelnen behandelt werden. Vielmehr sind nur die entsprechenden Höhepunkte in der Entwicklung der »Würde« eines walisischen Prinzen von Wales seit deren Entstehung im Frühen Mittelalter bis zur Ablösung durch englische Prinzen im 14. Jahrhundert zu verdeutlichen.<sup>1</sup>

Zumindest seit der Spätantike wurde Wales als Einheit wahrgenommen und als »Cymru« bzw. später von Engländern als »Wallia« bzw. »Cambria« mit eigener Sprache bezeichnet. Dennoch gab es trotz gemeinsamen Rechts und eigener Kirchenorganisation weder eine »walisische Nation« noch ein »Staatsvolk«; auch fehlte ein zentraler Herrscherhof bzw. eine Art »Hauptstadt«. Stattdessen dominierten seit der Zeit der Angelsachsen in Wales zahlreiche Kleinkönigreiche, die sich oftmals gegenseitig bekriegten. Der hiermit verbundene

Regionalismus machte die Ausbildung zentralistischer Herrschaftsstrukturen bzw. die Entstehung der Macht eines Prinzen von Gesamt-Wales nahezu unmöglich. Als ebenso hinderlich erwies sich das walisische Erbrecht mit fehlender Primogenitur. So beherrschten zahlreiche rivalisierende Reiche bis zum Beginn der Normannenherrschaft in England weitgehend das politische Geschehen in Wales.

Doch seit dem 9. Jahrhundert gab es zeitweise politische Gegenbewegungen im Land, da einige Fürsten begannen, Hegemonialansprüche zu erheben und ihre Macht auf andere Reiche auszudehnen. Erstmals gelang es einem Fürsten von Gwynedd (Rhodri Mawr), als *King of Wales* über weite Teile des Landes zu herrschen. Doch war seine Macht nur von kurzer Dauer, da das Reich nach seinem Tod (878) zerfiel und Nachfolgekämpfe einsetzten. Damit begann ein ständiger Wechsel zwischen Dezentralisation und Hegemonialbestrebungen in Wales, der das politische Geschehen für die nächsten zweihundert Jahre bestimmte. Nur einigen wenigen Fürsten gelang es etwa im 10. Jahrhundert zeitweise, als *Kings of the Britons* eine hegemoniale Stellung zu erlangen; doch auch ihre Reiche hatten keinen Bestand.

Eine Zäsur in der walisischen Geschichte trat mit der Eroberung Englands durch die Normannen ein (1066), da Wilhelm I. als »*rex totius Britanniae*« in Anknüpfung an die angelsächsische Herrschaftsideologie einen Machtanspruch auf ganz Britannien, d. h. auch auf Wales, erhob.<sup>2</sup> Dies sollten die Waliser bald nach der normannischen Herrschaftskonsolidierung im Inselreich zu spüren bekommen. Um seinen Oberherrschaftsanspruch durchzusetzen, unternahm der Normanne nicht nur einige Feldzüge gegen Wales, sondern er ließ an der walisischen Ostgrenze Marken (*Welsh Marches*) unter Führung

anglonormannischer Großer (*Marcher Lords*) einrichten. Diese waren zwar englische Vasallen, konnten aber in ihren Gebieten nach eigenen Normen herrschen. Da sie die Marken nicht nur verteidigen, sondern soweit wie möglich erweitern sollten, begann eine englische Expansionspolitik, die die folgenden Jahrzehnte walisischer Geschichte bestimmte.

Seit den 1070er-Jahren konnten die Grenzbarone große Teile von Wales unterwerfen, wobei sich für sie als Vorteil erwies, dass die Waliser wieder untereinander zerstritten waren und über keinen überregional anerkannten Fürsten verfügten. Zwar gab es häufiger lokale Konflikte mit den Baronen, doch viele walisische Große arrangierten sich mit den neuen Herren und leisteten Tribut. Erst in den 1090er- und 1130er-Jahren kam es zu einigen Aufständen gegen die englischen Besatzer. Hierbei traten sogar zeitweise einige Fürsten auf, die als *Kings of the Britons* Hegemonialansprüche gegenüber anderen Großen erhoben. Als erster walisischer Fürst, der sich zuerst *rex Waliae* nannte und dann (ca. 1165) von seinen Landsleuten als *Tywysog Cymru* oder als *Prince of Wales* bezeichnet wurde, wird traditionellerweise Owain ap Gruffydd von Gwynedd betrachtet. Er musste zwar dem englischen König Heinrich II. huldigen, ansonsten konnte er aber seine Hegemonialansprüche in Wales durchsetzen.<sup>3</sup> Zwar zerfiel sein Reich nach dem Tod des Prinzen (1170); doch damit begann die Serie an walisischen Prinzen von Wales, deren Wirken im Folgenden skizzenhaft darzustellen ist.

Das Vorbild von Owain wirkte bald nach, da in den folgenden Jahrzehnten weitere Fürsten (etwa Rhys ap Gruffydd) Oberherrschaftsansprüche erhoben, verbunden mit dem Titel Prince of Wales. Schließlich gelang es Prinz Llywelyn ap Iorwerth, nicht nur seine Hegemonialstellung im Land zu sichern, sondern auch die übrigen Fürsten zur

Leistung des *homagium* zu veranlassen (1216). Auch seine Nachfahren setzten als Prinzen von Wales die Hegemonialbestrebungen erfolgreich fort, oftmals verbunden mit Kämpfen gegen die englischen Besatzer. Diese Konflikte verliefen zumeist nach ähnlichem Schema, indem ein walisischer Großer in einen regionalen Streit mit Engländern geriet, gegen diese revoltierte, hierbei mitunter Unterstützung durch andere Waliser erhielt, jedoch rasch militärisch unterworfen wurde.

Auch in der Folgezeit wurde der Titel eines Prince of Wales von walisischen Großen wie Dafydd ap Llywelyn (1244) und später von Llywelyn ap Gruffydd verwendet (1258). Dieser Fürst entwickelte sogar neue politische Perspektiven, indem er innenpolitische Konflikte in England für eigene Zwecke nutzte - etwa in dem *Barons' War* (1258-1265).<sup>4</sup> Er konnte nicht nur territoriale Gewinne gegen die Marcher Lords erringen, sondern auch seinen Oberherrschaftsanspruch gegenüber zahlreichen walisischen Fürsten durchsetzen. Schließlich vermochte er sogar seine Anerkennung als Prince of Wales durch die englische Krone zu erlangen. Doch seine Fehleinschätzung der Lage in England nach der Thronbesteigung von Eduard I. (1272) führte nicht nur zur Schwächung der eigenen Macht, sondern auch zu seinem Untergang.<sup>5</sup> Der Plantagenet war nämlich entschlossen, den Revolten in Wales ein Ende zu bereiten und dort die englische Herrschaft durchzusetzen. Ihm gelang es in wenigen Heerzügen (in den *Wars of Welsh Independence*), binnen Kurzem weite Teile des Landes zu erobern und den Prinzen zum Frieden zu zwingen (1277).

Bei den anschließenden Konflikten des Fürsten mit Eduard kam es hingegen zu Veränderungen im Charakter der Auseinandersetzungen: Nun beschränkte sich der Prinz nicht mehr auf die eigenen Kämpfe gegen den Monarchen.

Vielmehr nutzte er die zwischenzeitlich aufgestaute Wut und Verbitterung in der Bevölkerung über die repressiven Maßnahmen englischer Beamter für die Entfesselung eines allgemeinen Volksaufstandes. Dieser sollte die Beendigung der Fremdherrschaft der Engländer und die Wiederherstellung der Eigenständigkeit des Landes sowie der alten Rechte der Waliser herbeiführen - Zielsetzungen, die bei späteren walisischen Revolten immer wieder auftauchten. Zwar fand der Prinz im Laufe der Auseinandersetzungen den Tod, doch setzte sein Bruder Dafydd die Kämpfe fort. Aber auch dieser Fürst war der überlegenen Truppenmacht der Engländer nicht gewachsen, sodass er - verraten von den eigenen Leuten - als Gefangener Eduards getötet wurde. Damit hatte der walisische Freiheitskampf zumindest vorläufig ein Ende gefunden (1283).

Allerdings gab sich König Eduard mit dem militärischen Sieg über die Waliser nicht zufrieden: Vielmehr strebte er eine völlige Neustrukturierung der politischen Ordnung im Lande im sog. »Statut von Wales« (früher »Statut von Rhuddlan«) an (1284).<sup>6</sup> Nun kam es zu einer territorialen Neuordnung mit der Schaffung der *Principality of Wales* auf der Grundlage des alten Königreiches Gwynedd. Während das Fürstentum unmittelbar mit der Krone verbunden blieb, wurden die Marches unverändert von den Grenzbaronen beherrscht, während die übrigen Territorien im Besitz walisischer Großer blieben. Hinzu kam eine Verwaltungsreform mit Justiciars sowie mit Exchequers und Gerichtshöfen, gefolgt von der Durchsetzung des Common Law im Strafrecht. Somit waren nach dem Statut »gemäß göttlicher Vorsehung Land und Leute von Wales der Krone von England einverleibt und mit ihr verbunden worden«. Um seine Herrschaft über das Land dauerhaft zu sichern, veranlasste Eduard ferner ein umfangreiches

Burgenprogramm bei alten walisischen Widerstandszentren. Hinzu kam ein Kolonisierungs- bzw. Siedlungsprogramm für englische Bauern und Siedler mit Verteidigungsaufgaben gegen Waliser. Auch die Kirche war hilfreich, indem etwa Erzbischof John Peckham vorschlug, die Kinder aus der walisischen Oberschicht zur Erziehung nach England zu schicken und dort entsprechend zu sozialisieren.

Da der Plantagenet seine Herrschaft in Wales mit aller Härte durchsetzte und das Land mit hohen Abgaben, Steuern und Rekrutierungen von Soldaten für seine Feldzüge belastete, war es nicht verwunderlich, dass es in den 1280er- und 1290er-Jahren mehrfach zu Unruhen bzw. zu zwei größeren Revolten (1287, 1294) kam. Diese verliefen nach ähnlichem Schema, indem jeweils ein walisischer Großer - ausgehend von privaten Besitzstreitigkeiten etc. mit Engländern - die große Unzufriedenheit der Bevölkerung wegen der Bedrückungen durch die englischen Besatzer nutzte, um einen Volksaufstand als »nationale Erhebung« gegen die englischen Herren zu initiieren. Hierbei titulierte sich die Führer auch als rechtmäßige Prinzen von Wales. Beide Unternehmen hatten zwar anfangs Erfolg, doch bald zerfielen die Koalitionen der Oppositionellen, und englische Truppen konnten die Revolten niederschlagen.

Dennoch veranlassten diese Unruhen den englischen Monarchen zu einer strategischen Änderung seiner Wales-Politik. Eduard erkannte, dass er nicht länger nur auf Gewalt und Härte setzen konnte. Vielmehr musste er mit der Bevölkerung - insbesondere mit der aufstrebenden »Mittelschicht« - kooperieren und dem walisischen Streben nach Eigenständigkeit sowie Wahrung überkommener Traditionen und Rechte Rechnung tragen. Deshalb konstituierte er zum einen im Lande zur

Machtdemonstration eine spezielle Ritterschmucktafel. Zum anderen veranlasste Eduard, dass seine hochschwangere Gattin nach Caernarfon Castle gebracht und dort von dem Sohn Eduard (II.) entbunden wurde (25. April 1284). Gleichzeitig soll der König nach der Legende den Walisern vor Ort den Neugeborenen präsentiert und verkündet haben, dass diese nun einen eigenen Prinzen besäßen, der zudem kein Wort Englisch spräche - für einen Neugeborenen sicherlich keine Schwierigkeit. Unabhängig von der umstrittenen Historizität dieser Vorgänge ist zumindest anzunehmen, dass der Plantagenet durch diese Propagandaaktion eine engere Bindung der gerade erst unterworfenen walisischen Bevölkerung an die englische Krone fördern wollte.

Den nächsten Schritt, um die Waliser für sich zu gewinnen, unternahm Eduard wenige Jahre später, indem er an walisische Traditionen anknüpfte und nun den Titel des *Prince of Wales* adaptierte. Innovativ verwendete der Monarch den Prinzen-Titel, indem er seinem 16-jährigen Sohn 1301 die »Würde« eines *Prince of Wales* verlieh (s. unten [Kap. II/1](#)). Obwohl nicht verfassungsrechtlich verankert, konstituierte der Angevine hierdurch eine neue englische Tradition, nach welcher der König gemäß eigener Entscheidung und Kraft seiner Machtvollkommenheit dem Thronfolger diesen Titel verleihen konnte. Dieser sollte jedoch nicht nur eine bloße »Würde« sein, sondern die Eigenständigkeit des Prinzen in einem eigenen Machtbereich betonen. Zwar stand dieser unverändert in Abhängigkeit von der englischen Krone; doch erhielt der Thronfolger einen eigenen Hof in Ludlow mit eigenem Verwaltungspersonal, welches die vom König übertragene Principality beherrschte und dem Fürsten ein eigenes Einkommen sicherte. Da der neue englische Prince of Wales zum Fokus walisischen Selbstbewusstseins werden

sollte, fand gleichzeitig hiermit die Geschichte der walisischen Prinzen von Wales aus englischer Sicht ein Ende.

\*

Diese Auffassung wurde von den Walisern nicht geteilt. Deren Fürsten beharrten auf der »Würde« des traditionellen walisischen Prinzen von Wales, wobei oftmals ein Zusammenhang zwischen der Proklamation dieser »Würde« mit gleichzeitigen Revolten zur Beendigung der englischen Fremdherrschaft bestand. Diese Entwicklungen hielten für über zwei Jahrhunderte an und fanden erst mit den Wales-Gesetzen Heinrichs VIII. (1535-1542) ihr Ende. Doch blieb nach der Ernennung des ersten englischen Prince of Wales (1301) vorerst offener Widerstand bei der walisischen Bevölkerung aus, obwohl dieser nach der Erhebung weder zu Lebzeiten des Vaters noch zu Beginn der eigenen Königsherrschaft engeren Kontakt zur Principality besessen zu haben scheint. Erst im Laufe des 14. Jahrhunderts kam es lediglich zu drei größeren Rebellionen in Wales, die im Folgenden kurz behandelt werden sollen.

Wahrscheinlich infolge einer Ernüchterung der Waliser über die anhaltenden finanziellen und militärischen Bedrückungen durch die Engländer brach 1316 unter Führung von Lord Llywelyn Bren eine erste große Revolte gegen die Besatzer aus.<sup>7</sup> Auslöser waren wieder Besitzstreitigkeiten des Adligen mit englischen Verwaltern, wobei es auch diesem gelang, die Unzufriedenheit der Bevölkerung für einen allgemeinen Aufstand zu nutzen. Zwar konnte der Lord Verbündete gewinnen und anfangs militärische Erfolge erringen; doch sobald die englische Kriegsmaschinerie unter dem Earl of Hereford in Gang

kam, hatten die Oppositionellen keine Chance. So ergaben sich diese binnen weniger Wochen und wurden als Hochverräter hingerichtet. Doch hatte ihr Aufstand zumindest indirekte Auswirkungen auf Konflikte englischer Barone mit Eduard II., der schließlich gestürzt wurde (1327).

Zwar blieb die englische Herrschaft über Wales für die folgenden fünf Jahrzehnte weitgehend unangefochten; doch stellte diese Friedenszeit nur eine temporäre Unterbrechung im Kampf der Waliser um ihre Freiheit dar. Der zweite Aufstand der Waliser gegen die englische Fremdherrschaft - nun unter Führung von Owain Lawgoch - stand ebenfalls im Zusammenhang mit politischen Entwicklungen in England. Während König Eduard III. wegen seiner Ansprüche auf den französischen Thron in den Hundertjährigen Krieg verwickelt wurde, wuchsen in Wales infolge anhaltender Bedrückungen durch die Engländer sowie wegen gesellschaftlicher Spannungen, Armut und Not in der Bevölkerung der Unmut und die Bereitschaft zum Aufstand. Diese wurde durch walisische Barden intensiviert, die an alte Prophetien u. a. von Merlin erinnerten und die baldige Ankunft eines »nationalen Befreiers« zur Beendigung der Fremdherrschaft vorhersagten. Bei den Bemühungen, die Prophetien zu aktualisieren, stieß man auf einen Angehörigen des Herrscherhauses von Gwynedd, den erwähnten Owain.

Dieser brachte als Söldner in französischen Diensten vorerst wenig Voraussetzung für einen walisischen Befreier mit. Doch veränderte sich seine Lage im Verlauf des Hundertjährigen Kriegs, da er aufgrund seines englischen Erbes in Konflikt mit der dortigen Regierung geriet. Animiert durch walisische Freunde entschloss sich Owain daraufhin, Ansprüche auf das Erbe eines Fürsten von Gwynedd zu erheben - notfalls gewaltsam. Daher

unternahm er in der Folgezeit insgesamt drei Aktionen, eine Invasion in Wales durchzuführen und seine Forderungen militärisch durchzusetzen. Nachdem die erste Unternehmung, mit einer Flottille von Frankreich nach Wales überzusetzen, an widrigem Wetter gescheitert war (1369), startete er bald einen zweiten Versuch. Zwar wurde dieser vom französischen König unterstützt und propagandistisch als Aktion des einzig legitimen Prince of Wales gefeiert; doch auch dieses Unternehmen schlug fehl (1372). Ehe der Prinz einen dritten Invasionsversuch unternehmen konnte, schlug die englische Regierung gegen ihn zu, indem sie dessen Ermordung in Frankreich durch einen schottischen Auftragsmörder veranlasste, der erfolgreich war (1378). Auch nach Owains Tod blieb sein Wirken in Wales populär, woraufhin nach dem Aussterben des Hauses Aberffraw andere fürstliche Dynastien – u. a. in Deheubarth, Powys – den Anspruch erhoben, den Titel eines Prince of Wales zu führen und den Freiheitskampf fortzusetzen.

Doch erst nach drei Jahrzehnten trat ein neuer walisischer Fürst auf – Owain Glyndŵr, der den letzten, jedoch gefährlichsten Aufstand gegen die englische Herrschaft in Wales entfesselte.<sup>8</sup> Eher zufällig geriet er nach längerer juristischer und militärischer Tätigkeit in englischen Diensten als Nachfahre der Fürstenhäuser von Powys und Deheubarth in die Rolle eines Rebellen. Auch bei ihm waren private Besitzkonflikte mit englischen Großen sowie englischen Gerichten der Auslöser, sich die fortbestehende Wut der Bevölkerung auf die englischen Herren zunutze zu machen und gegen diese aufzustehen. So ging er – unterstützt von Barden – als Fünfzigjähriger in die Offensive, sammelte Verbündete und ließ sich von diesen als Fürstennachfahre zum Prince of Wales proklamieren (September 1400). Dies geschah nicht